

SCHULISCHES AUSBILDUNGSKONZEPT



zur Ausgestaltung des Integrierten Semesterpraktikums (ISP)

(Stand: Januar 2018)

Deckblatt

- 1. Schulspezifisches Ausbildungsverständnis**
- 2. Organisation des ISPs an der Schule**
 - 2.1. Vorbereitung des Praktikums**
 - 2.2. Einstieg in das Praktikum**
 - 2.3. Phase 1: ISP ohne Hochschulbetreuung**
 - 2.4. Phase 2: ISP mit Hochschulbetreuung**
 - 2.5. Abschluss des Praktikums**
- 3. Ausgestaltung von Kernprozessen**
 - 3.1. Zeiträume sichern für Vor- und Nachbesprechung**
 - 3.2. Auswahl beteiligter (Ausbildungs-)Lehrkräfte treffen**
 - 3.3. Sich im Ausbildungsteam verständigen und zusammen arbeiten**
 - 3.4. Eigenverantwortlichkeit/Selbststeuerung der Studierenden stärken**
 - 3.5. Perspektivwechsel Schüler/Studierender – Lehrer/in ermöglichen**
 - 3.6. (Weiter)Qualifizierung ermöglichen bzw. die Ausbildungsbeteiligten ermutigen**
 - 3.7. Theorie-Praxis-Vernetzung gerade an der Schule stärken**
 - 3.8. Herstellung /Vorhandensein eines unterstützenden Lernklimas an der Schule**
 - 3.9. Betreuung und Beratung an Studierendenbedürfnissen orientieren**
 - 3.10. Rückmeldungen zur Qualitätsentwicklung verwenden**
- 4. Möglichkeiten der Weiterentwicklung**
 - 4.1. Potentiale an der eigenen Schule**
 - 4.2. Potentiale bezogen auf die Kooperation**



SCHULISCHES AUSBILDUNGSKONZEPT

zur Ausgestaltung des Integrierten Semesterpraktikums (ISP)

1. Schulspezifisches Ausbildungsverständnis

Die Sommerbergschule in Buchenbach ist schon seit vielen Jahrzehnten Ausbildungsschule. Das Kollegium war schon immer der Meinung, dass eine gute LehrerInnenausbildung auch an der Schule (Praxis) stattfinden muss. Mittlerweile begleiten wir die angehenden LehrerInnen in den verschiedensten Ausbildungsphasen:

- Berufsorientierte Praktika
- OEP
- ISP
- Professionalisierungspraktikum
- Referendariat

Die Lehrerinnen und Lehrer nehmen dabei unterschiedliche Rollen ein. Wir sind Vorbild, BeraterIn, MentorIn, UnterstützerIn, RatgeberIn, ...

Die Kooperation mit den Dozierenden der PH spielte und spielt dabei eine entscheidende Rolle. Die gute Zusammenarbeit zwischen den Dozierenden und den Lehrerinnen und Lehrern ist die Grundlage für eine erfolgreiche Ausbildung. Wir begrüßen es sehr, dass diese Kooperation in den letzten Jahren intensiviert wurde. Die Einführung des ISP und der regelmäßige Austausch haben dazu geführt, dass die Ausbildung nochmal an Qualität gewonnen hat.

Ebenso ist es für uns sehr wichtig, im zweiten Ausbildungsabschnitt mit dem Seminar in Lörrach intensiv im Kontakt zu stehen, damit die Ausbildung professionell umgesetzt werden kann.

2. Organisation des ISPs an der Schule

2.1. Vorbereitung des Praktikums

Das Kollegium der Sommerbergschule reflektiert die Ausbildung der ISP-Studierenden regelmäßig. Somit sind wir in einem ständigen Prozess. Allerdings ist der Ablauf sehr stark von den Personen abhängig, die kommen. Trotzdem versuchen wir Strukturen vorzugeben, welche die Ausbildung optimieren. Da wir zwei bis drei Fachpraktika anbieten (Mathematik, Sport und Religion) gibt es im Stundenplan feste Stunden, die alle Studierenden durchlaufen. Außerdem erhält jeder eine sogenannte Stützpunktklasse. Da wir im Moment fünf Klassen haben und fünf Studierende zugeteilt bekamen, hat jede Klasse einen Studierenden. Falls die Zahl kleiner ist, gehen wir vorab ins Gespräch und sprechen ab, wer wie zum Einsatz kommt.

Erwartungen

Wir erwarten von den Studierenden Offenheit, Engagement und Professionalität. In einem ausführlichen Einführungsgespräch werden die Erwartungen transparent gemacht:

- Pünktlichkeit, angemessene Kleidung, Nutzung der mobilen Endgeräte
- Mit Nachnamen vorstellen
- Regeln in und um das Schulhaus
- Rolle im Klassenzimmer: beobachten, unterstützen, unterrichten
- Teilnahme an schulischen Veranstaltungen
- Transparenz gegenüber den Eltern

2.2. Einstieg in das Praktikum

Der ABB erstellt vor dem Beginn des Praktikums den Stundenplan und bespricht diesen mit den Lehrerinnen. Anschließend werden die Pläne ca. eine Woche vor dem Praktikum mit einer Begrüßungsmail an die Studierenden verschickt.

Am ersten Tag werden die Studierenden vom ABB begrüßt und ins Lehrerzimmer geführt. Dort bekommen Sie Namensschilder. Den ersten Tag verbringen die Studierenden in der Klasse des ABB. Nach dem Unterricht finden ein ausführliches Einführungsgespräch und eine Schulführung statt. In den Pausen nehmen die Ankömmlinge ersten Kontakt mit den Lehrerinnen und weiterem päd. Personal der Schule auf.

Die Studierenden erhalten die Aufgabe, vier Impulsfragen zu beantworten, die dann für weitere Gespräche als Grundlage verwendet werden:

1. Meine pädagogischen Erfahrungen mit Kinder.
2. Wenn ich an meine eigene Schulzeit denke, dann ...
3. Warum möchte ich Lehrer*in werden?
4. Meine Erwartungen an das ISP

In der ersten Besprechungsstunde nach einer Woche dienen diese Impulsfragen dazu, eine sehr ausführliche Vorstellungsrunde abzuhalten. Die Antworten werden dem Lehrer*innenkollegium ebenfalls transparent gemacht. Im weiteren Verlauf des Praktikums kann es sein, dass wir auf einzelne Inhalte erneut zu sprechen kommen.

Bsp.: Ein Studierender hat schon sehr viel Erfahrung im Vereinssport gesammelt und trainiert dort verschiedene Gruppen. In wie weit unterscheidet sich diese Art des Unterrichts vom schulischen Wirken?

Die Studierenden erhalten eine Begrüßungsmappe. In dieser sind enthalten:

Leitbild (überarbeitet 2018), Schulordnung, Sozialcurriculum, einen Überblick über unsere Verstärkungs- und Sanktionsmaßnahmen, FRESCH-Regeln (Anlage), praktische Tipps und den Hinweis, sich auf unserer Homepage und dem Schulportfolio zu informieren.

2.3. Phase 1: ISP ohne Hochschulbetreuung

Wie bereits weiter oben erwähnt, entstehen die Stundenpläne gemeinsam mit den Lehrerinnen und Lehrern. Je nach Größe der Stammgruppe werden die Stammklassen festgelegt. Da das Kollegium der Sommerbergschule 14 KollegInnen hat, ist jeder in die Betreuung der Studierenden involviert. Die Kolleginnen nehmen die Studierenden immer mit offenen Armen auf. Es gibt bei uns an der Schule fast keinen Unterschied zwischen erster und zweiter Phase der Praktikumszeit. Uns ist wichtig, dass die Studierenden eine Stammklasse haben.

Ein Austausch über die Ausbildung findet regelmäßig in den wöchentlich stattfindenden Dienstbesprechungen statt. Außerdem gibt es eine wöchentliche Besprechungsstunde mit dem ABB, der die Ergebnisse dann in der DB vorträgt.

2.4. Phase 2: ISP mit Hochschulbetreuung

Die Studierenden sind hauptsächlich in ihren Stammklassen eingesetzt. Darüber hinaus gibt es feste Stunden im Fach Sport, in denen die Praktikanten und Praktikantinnen Erfahrung sammeln.

Mathematik: Die Dozentin bespricht sich vorab mit der Ausbildungslehrerin. Es wird ein Plan festgelegt und die Aufgaben verteilt. Da die Kooperation schon über viele Jahre besteht, läuft dieser Prozess sehr routiniert ab.

Sport: Der Dozent bespricht sich vorab mit der Ausbildungslehrerin. Es wird ein Plan festgelegt und die Aufgaben verteilt. Die Studierenden beginnen in Zweierteam Stunden zu planen und durchzuführen. Gegen Ende plant jeder eine Doppelstunde eigenständig und führt diese durch. Da die Kooperation schon über viele Jahre besteht, läuft dieser Prozess sehr routiniert ab.

In den Dienstbesprechungen wird der ABB über den Leistungsstand informiert. Dieser wird schriftlich festgehalten.



2.5. Abschluss des Praktikums

Am Ende des Praktikums findet ein Abschlussgespräch statt. Dabei wird der Gutachterbogen herangezogen, welchen die Studierenden, die Ausbildungslehrkräfte und der ABB unabhängig voneinander ausfüllen. Außerdem werden einzelne Punkte aus dem Portfolio aufgegriffen und erörtert.

Auf dem Tisch liegen folgende Impulskarten, die den roten Faden des Gesprächs bilden.

Warum möchte ich Lehrerin werden?	Mein Praktikum an der Sommerbergschule	Erwartungen ↔ Tatsachen
Eigene Stärken und Lernfelder Bewertungsbogen	Zukunft: - weitere Praktika - Studium - Verein	persönliches Feedback spezielle Fragen

Am Ende erhalten die Studierenden ein kleines Geschenk.

In einer darauffolgenden Dienstbesprechung oder GLK wird das Praktikum abschließend reflektiert und besprochen.

3. Ausgestaltung von Kernprozessen

3.1. Zeiträume sichern für Vor- und Nachbesprechung

Die Kolleginnen nehmen sich die Zeit, obwohl diese oft nicht ausreicht, um ein fundiertes Gespräch zu führen. Diese Gespräche finden während der Schulzeit, in den Pausen oder nach dem Unterricht statt. Die Stundenpläne sind so gestaltet, dass die Ausbildungslehrerin nach den Fachpraktika immer an den Besprechungen teilnehmen kann.

3.2. Auswahl beteiligter (Ausbildungs-)Lehrkräfte treffen

Hier gibt es keine spezielle Auswahl. Die Studierenden unterrichten bei jeder Lehrkraft, außer Religion. Die Kolleginnen, die im Fachpraktikum eingesetzt sind, wurden nicht ausgewählt, sondern haben selbst entschieden, diese Aufgabe zu übernehmen.

3.3. Sich im Ausbildungsteam verständigen und zusammen arbeiten

Das Kollegium der Sommerbergschule hat sehr viel Erfahrung in der Beratung. Wir sind schon seit Jahren Ausbildungsschule. Außerdem bilden wir uns regelmäßig fort und sind im ständigen Austausch (DB und GLK)

3.4. Eigenverantwortlichkeit/Selbststeuerung der Studierenden stärken

In der wöchentlichen Besprechungsstunde können die Studierende ihre Anliegen vorbringen. Eine Änderung des Stundenplans oder der Einsatz in einer anderen Klasse ist jederzeit möglich. Diese Selbstständigkeit und Flexibilität wird von den Studierenden auch verlangt. In der wöchentlichen Besprechungsstunde wird diese Thematik immer wieder erörtert. Diese Flexibilität ist auch deswegen wichtig, weil die Studierenden auf ihr 30 Stunden verpflichtend unterrichten müssen.

3.5. Perspektivwechsel Schüler/Studierender – Lehrer/in ermöglichen

Die Studierenden nehmen langsam einen Perspektivenwechsel vor und wird von den Lehrkräften dabei begleitet. Zuerst ist er der Beobachter und übernimmt Teilbereiche des Unterrichts. Nach und nach folgen eigenverantwortlich geplante Stunden. Es gibt während des Praktikums immer wieder Situationen, an denen dieser Rollenkonflikt sichtbar wird. Diese Fallbeispiele werden in der wöchentlichen Besprechungsstunde erörtert. Die Studierenden stellen sich bei den SchülerInnen zum Beispiel mit dem Nachnamen vor. Das ist für einige eher ungewöhnlich.

3.6. (Weiter)Qualifizierung ermöglichen bzw. die Ausbildungsbeteiligten ermutigen

- interner Austausch
- Austausch mit den Dozenten
- Fortbildungen
-

3.7. Theorie-Praxis-Vernetzung gerade an der Schule stärken

Wir sind seit Sommer 2017 Hochschulpartnerschule. Die ist ein wichtiger Baustein, um die Theorie-Praxis-Vernetzung zu stärken.

An unserer Schule wurden bisher viele Umfragen und auch umfangreichere Untersuchungen durchgeführt. Ein Teil des Kollegiums nimmt regelmäßig an den Fortbildungstagen der PH teil. Ebenso ist die Theorie-Praxis-Vernetzung in den regelmäßigen Besprechungen mit dem ABB ein Schwerpunktthema.

3.8. Herstellung /Vorhandensein eines unterstützenden Lernklimas an der Schule

Die Studierenden sind bei uns von Anfang an Teil des Kollegiums. Wir sitzen im selben Raum und die Praktikanten haben uneingeschränkten Zugang zur gesamten Infrastruktur der Schule.

Wir sind ein sehr offenes und herzliches Kollegium. Wir laden die Studierenden zu unserer Weihnachtsfeier und zum Schuljahresabschlussfest ein. Die Rückmeldungen waren bisher durchweg positiv.

Die Heterogenität ist für uns nach wie vor eine große Herausforderung. Wir stellen aber fest, dass jeder/jede Praktikant*in ein hohes Entwicklungspotential besitzen. Wir führen die Studierenden deshalb unterschiedlich schnell an das Unterrichten heran. Manche wollen gleich loslegen und manche sind eher zurückhaltend. Hier spielt die Theorie-Praxis-Vernetzung eine große Rolle. Wir versuchen, mit den Studierenden auf einer professionellen Ebene das Handeln zu reflektieren. Bei tendenziell schwächeren Studierenden sucht der ABB den direkten Kontakt. Außerdem finden dann regelmäßige Gespräche mit dem Dozenten der PH statt, welcher das Fachpraktikum betreut.

Studierende, die sehr viel Erfahrung mitbringen, da sie vor dem Studium schon im pädagogischen Bereich gearbeitet haben, können sich in unterschiedlichen Projekten einbringen. Im Fach Sport kommt dies immer wieder vor. Je qualifizierter die Studierenden sind, umso tiefer werden sie in den Unterrichtsalltag eingebunden. Im Fach Sport ist das zum Beispiel das Organisieren von Sportveranstaltungen oder die Übernahme von ganzen Einheiten. Der Studierende wird dann immer mehr zum gleichwertigen Partner. Das Arbeiten im Team bekommt dann eine ganz andere Bedeutung. Wir lernen voneinander. Diesen Perspektivenwechsel gemeinsam mit den Studierenden zu erörtern, ist sehr interessant.

3.10. Rückmeldungen zur Qualitätsentwicklung verwenden

In die Rückmeldung sind hauptsächlich die Studierenden, die Lehrkräfte und die Dozenten involviert. Dies geschieht während der wöchentlichen Treffen und im Abschlussgespräch. Einen Evaluationsbogen benutzen wir nicht.

4. Möglichkeiten der Weiterentwicklung

4.1. Potentiale an der eigenen Schule

Wir wollen die Studierenden verstärkt im Bereich der Einzel- und Kleingruppenförderung einsetzen. Da der/die Praktikant*In das Modul „Diagnose“ im Studium kennen gelernt hat, erhoffen wir da einen richtigen Mehrwert für unsere Schule.

Ein Lernfeld ist nach wie vor die Willkommenskultur an unserer Schule. Wir werden eine Begrüßungsmappe erstellen, damit die Studierenden die wichtigen Informationen nicht nur mündlich mitgeteilt bekommen.

4.2. Potentiale bezogen auf die Kooperation

Wir sind seit Sommer 2017 zertifizierte Hochschulpartnerschule. Wir erhoffen uns dadurch eine gute und enge Zusammenarbeit mit der PH. Vor allem wollen wir, dass die Vernetzung von Theorie und Praxis an unserer Schule sichtbar wird.

gez. Marcus Hain (ABB)